

Mörike, Eduard: Besuch in Urach (1827)

1 Nur fast so wie im Traum ist mir's geschehen,
2 Daß ich in dies geliebte Tal verirrt.
3 Kein Wunder ist, was meine Augen sehen,
4 Doch schwankt der Boden, Luft und Staude schwirrt,
5 Aus tausend grünen Spiegeln scheint zu gehen
6 Vergangne Zeit, die lächelnd mich verwirrt;
7 Die Wahrheit selber wird hier zum Gedichte,
8 Mein eigen Bild ein fremd und hold Gesichte!

9 Da seid ihr alle wieder aufgerichtet,
10 Besonnte Felsen, alte Wolkenstühle!
11 Auf Wäldern schwer, wo kaum der Mittag lichtet
12 Und Schatten mischt mit balsamreicher Schwüle.
13 Kennt ihr mich noch, der sonst hieher geflüchtet,
14 Im Moose, bei süß-schläferndem Gefühle,
15 Der Mücke Sumsen hier ein Ohr geliehen,
16 Ach, kennt ihr mich, und wollt nicht vor mir fliehen?

17 Hier wird ein Strauch, ein jeder Halm zur Schlinge,
18 Die mich in liebliche Betrachtung fängt;
19 Kein Mäuerchen, kein Holz ist so geringe,
20 Daß nicht mein Blick voll Wehmut an ihm hängt:
21 Ein jedes spricht mir halbvergeßne Dinge;
22 Ich fühle, wie von Schmerz und Lust gedrängt
23 Die Träne stockt, indes ich ohne Weile,
24 Unschlüssig, satt und durstig, weitereile.

25 Hinweg! und leite mich, du Schar von Quellen,
26 Die ihr durchspielt der Matten grünes Gold!
27 Zeigt mir die urbemoosten Wasserzellen,
28 Aus denen euer ewigs Leben rollt,
29 Im kühnsten Walde die verwachsenen Schwellen,
30 Wo eurer Mutter Kraft im Berge grollt,

31 Bis sie im breiten Schwung an Felsenwänden
32 Herabstürzt, euch im Tale zu versenden.

33 O hier ist's, wo Natur den Schleier reißt!
34 Sie bricht einmal ihr übermenschlich Schweigen;
35 Laut mit sich selber redend will ihr Geist,
36 Sich selbst vernehmend, sich ihm selber zeigen.
37 – Doch ach, sie bleibt, mehr als der Mensch, verwaist,
38 Darf nicht aus ihrem eignen Rätsel steigen!
39 Dir biet ich denn, begier'ge Wassersäule,
40 Die nackte Brust, ach, ob sie dir sich teile!

41 Vergebens! und dein kühles Element
42 Tropft an mir ab, im Grase zu versinken.
43 Was ist's, das deine Seele von mir trennt?
44 Sie flieht, und möcht ich auch in dir ertrinken!
45 Dich kränkt's nicht, wie mein Herz um dich entbrennt,
46 Küssesst im Sturz nur diese schroffen Zinken;
47 Du bleibest, was du warst seit Tag und Jahren,
48 Ohn ein'gen Schmerz der Zeiten zu erfahren.

49 Hinweg aus diesem üppgen Schattengrund
50 Voll großer Pracht, die drückend mich erschüttert!
51 Bald grüßt beruhigt mein verstummter Mund
52 Den schlichten Winkel, wo sonst halb verwittert
53 Die kleine Bank und wo das Hüttchen stund;
54 Erinnerung reicht mit Lächeln die verbittert
55 Bis zur Betäubung süßen Zauberschalen;
56 So trink ich gierig die entzückten Qualen.

57 Hier schlang sich tausendmal ein junger Arm
58 Um meinen Hals mit inn'gem Wohlgefallen.
59 O sah ich mich, als Knaben sonder Harm,
60 Wie einst, mit Necken durch die Haine wallen!
61 Ihr Hügel, von der

62 Erscheint mir denn auf keinem von euch allen
63 Mein Ebenbild, in jugendlicher Frische
64 Hervorgesprungen aus dem Waldgebüsche?

65 O komm, enthülle dich! dann sollst du mir
66 Mit Freundlichkeit ins dunkle Auge schauen!
67 Noch immer, guter Knabe, gleich ich dir,
68 Uns beiden wird nicht voreinander grauen!
69 So komm und laß mich unaufhaltsam hier
70 Mich deinem reinen Busen anvertrauen! –
71 Umsonst, daß ich die Arme nach dir strecke,
72 Den Boden, wo du gingst, mit Küssen decke!

73 Hier will ich denn laut schluchzend liegen bleiben,
74 Fühllos, und alles habe seinen Lauf! –
75 Mein Finger, matt, ins Gras beginnt zu schreiben:
76 Hin ist die Lust! hab alles seinen Lauf!
77 Da, plötzlich, hör ich's durch die Lüfte treiben,
78 Und ein entfernter Donner schreckt mich auf;
79 Elastisch angespannt mein ganzes Wesen
80 Ist von Gewitterluft wie neu genesen.

81 Sieh! wie die Wolken finstre Ballen schließen
82 Um den ehrwürdigen Trotz der Burgruine!
83 Von weitem schon hört man den alten Riesen,
84 Stumm harrt das Tal mit ungewisser Miene,
85 Der Kuckuck nur ruft sein einförmig Grüßen
86 Versteckt aus unerforschter Wildnis Grüne –
87 Jetzt kracht die Wölbung, und verhallet lange,
88 Das wundervolle Schauspiel ist im Gange!

89 Ja nun, indes mit hoher Feuerhelle
90 Der Blitz die Stirn und Wange mir verklärt,
91 Ruf ich den lauten Segen in die grelle
92 Musik des Donners, die mein Wort bewährt:

- 93 O Tal! du meines Lebens andre Schwelle!
94 Du meiner tiefsten Kräfte stiller Herd!
95 Du meiner Liebe Wundernest! ich scheide,
96 Leb wohl! – und sei dein Engel mein Geleite!

(Textopus: Besuch in Urach. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/49853>)